

Zum Gedenken an
Otto Most



* 13. September 1881 in Markranstädt^a
† 18. Dezember 1971 in Duisburg

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Martin Wolf
2017

flurgespräche

Die drei Leben des Otto Most

Ludwig Otto Most wurde am 13. September 1881 in Markranstädt in Sachsen als Sohn eines Unternehmers geboren und entstammt väterlicherseits einer Handwerkerfamilie, mütterlicherseits einem Gelehrtengelecht, das an der Universität Leipzig lehrte. Aber auch Kommunal- und Landespolitiker zählten zu seinen Vorfahren.¹ Er besuchte von 1892 bis 1899 die »Schola Latina« in den Franckeschen Stiftungen zu Halle und begann 1899 das Studium der Nationalökonomie und Geschichte in Halle mit einem kurzen Intermezzo in Prag. Im Mai 1903 wurde er zum Dr. phil.² mit der Arbeit »Der Nebenerwerb in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung« promoviert, mit magna cum laude.³ Die in der Arbeit enthaltenen Kenntnisse der Statistik sollten sein Leben als Politiker, Wissenschaftler und Nationalökonom bestimmen, zwischen diesen Berufungen pendelte er hin- und her oder übte sie zeitgleich aus.

Am 4. Oktober 1906 heiratete er die am 7. August 1880 geborene Gertrud Parrey. Am 14. September 1907 wurde der Sohn Wolfgang geboren, der am 4. Juli 1926 in der Rhone verunglückte.⁴ Vier Jahre später, am 14. Juni 1911 wurde der Sohn Rolf geboren, der vor »dem Feinde« gefallen ist.⁵ Most verstarb am 17. Dezember 1971 in Duisburg, wenige Monate nach seinem 90. Geburtstag.⁶

Der Nationalökonom

Die berufliche Tätigkeit begann nach kurzen Zwischenstationen an den Handelskammern Halle und München beim Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin, wo er unter dem angesehenen Statistiker Friedrich Zahn arbeitete, der ihm auch 1905 in das Amt des Direktors des Städtischen Statistischen Amtes in Posen verhalf, von wo er 1907 auf die gleiche Position in Düsseldorf wechselte.⁷

^a Foto: Reichshandbuch, I. Wahlperiode 1920, Berlin 1920.

¹ Most, Otto: Drei Jahrzehnte an Niederrhein, Ruhr und Spree. Aus den Lebenserinnerungen von Professor Dr. Dr. h.c. Otto Most (Duisburger Forschungen, Beiheft 11), Duisburg 1969, S. 7. Die Namen seiner Vorfahren lauten: Oberbürgermeister Schomburgk in Freyburg an der Unstrut, Abgeordneter der Sächsischen zweiten Kammer Dr. Carl Heyner.

² Zum Dr. phil. (Doktor der Philosophie) deshalb, weil die Wirtschaftswissenschaften damals zur Philosophischen Fakultät gehörten. Den Dr. rer. pol. (Doktor der Staatswissenschaften) gab es damals noch nicht. Most 1969, S. 8.

³ Bundesarchiv (BA), R 4001/13272; Stadtarchiv Duisburg (StAD), Nachlass Most.

⁴ BA, R 4001/13272; StAD, Nachlass Most, Nr. 367, Abschrift Interview zum 85. Geburtstag, WDR, 12.9.1966, 20:15-21:00 Uhr, Hauptabteilung Politik, Landesredaktion, 2. Programm.

⁵ BA, R 4001/13272; StAD, Nachlass Most, Nr. 367, Interview WDR.

⁶ StAD, Nachlass Most, Nr. 367.

⁷ Most 1969, S. 8, <http://gutenberg-biographics.uni-mainz.de/personen/register/eintrag/otto-most.html>, Zugriff: 24.1.2017.

Nach kommunalpolitischer Tätigkeit in Düsseldorf und Sterkrade wechselt er ab dem 1. Januar 1920 als erster Syndikus (Hauptgeschäftsführer) zur niederrheinischen Industrie- und Handelskammer (IHK) nach Duisburg-Wesel. Diese Position füllte er bis zum 31. März 1944 aus. Die 1943 erlassene Novelle zum Handelskammergesetz gliederte die IHK Duisburg der Gauwirtschaftskammer Essen unter, was Most veranlasste, um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen.⁸ Mit der Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer der IHK waren Tätigkeiten in internationalen Berufsverbänden verbunden⁹ und als Verkehrsfachmann die Berufung in den Beirat für Transportordnung des Zentralamtes des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion ab dem 14. Juli 1944,¹⁰ die 1949 mit der Ernennung zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates beim Bundesministerium für Verkehr und zur Wahl zum Präsidenten des Zentral-Vereins für die deutsche Binnenschifffahrt nahtlos fortgeführt wurden.¹¹ Ihm wurden auch Ehrungen zuteil, so am 15. April 1944 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse,¹² gefolgt 1954 vom Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1956 mit dem Stern dazu, der Mercatorplakette der Stadt Duisburg und der »Rheinflagge«, dem Ehrenzeichen der Rheinschifffahrt.¹³

Der Politiker

Most wurde Ende 1911, seiner Tätigkeit im Statistischen Amt derselben Stadt folgend, auf Vorschlag des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Wilhelm Marx, zum Beigeordneten für Statistik, Sozialpolitik und außerschulische Bildung gewählt. Er war der erste Nationalökonom in der preußischen Monarchie in dieser Stellung.¹⁴ Ob Most während des Kaiserreichs einer Partei angehörte, konnte nicht festgestellt werden, er scheint sich jedoch dem politischen Liberalismus zumindest verbunden gefühlt zu haben. In der mit dem Krieg beginnenden Zeit der Lebensmittelknappheit beschäftigte er sich im Auftrag des Regierungspräsidenten ehrenamtlich mit der Mehlverteilung.¹⁵ Am 3. Januar 1916 wurde er in das Amt des Bürgermeisters der Stadt Sterkrade eingeführt, in dem er sich ebenfalls um die Ernährungslage

⁸ Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 10, Nr. 293; Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland (LAV NRW R), NW 1004-P/9030/002; Most 1969, S. 96.

⁹ Präsident der Ausschüsse Route et Rail und Commission Permanente de la Navigation Interieure der Internationalen Handelskammer von 1930-1945, Vorsitzender mehrerer Fachausschüsse des Deutschen Industrie- und Handelstages von 1920-1945. LAV NRW R, NW 1004-P/9030/005; Most 1969, S. 98.

¹⁰ Universitätsarchiv Heidelberg (UAH), PA 278, Most an Rektor der Universität Heidelberg.

¹¹ Most 1969, S. 100.

¹² UAH, PA 278, Dekan an Most.

¹³ Most 1969, S. 101; Stadt und Hafen 18 (1971), S. 750.

¹⁴ Most 1969, S. 8; BA, R 4901/13272.

¹⁵ Most 1969, S. 13, erfindet den Vorläufer der »Brotkarte«.

kümmern musste und dazu eine »Städtische Nahrungsmittel-Versorgungs-AG« gründete. Die Verteilung der Lebensmittel führte zu Konflikten mit einem Arbeiter- und Soldatenrat, der am 9. November 1918 die Macht in Sterkrade übernahm, gefolgt von einer Spartakusgruppe Mitte Januar 1919. Als am 24. Februar 1919 Truppen des General Watter Spartakisten aus Sterkrade gefangen nahmen, ohne die Sicherung des Ortes zu übernehmen, stellte Most eine Bürgerwehr auf, um kein Machtvakuum entstehen zu lassen.¹⁶

Am 19. Januar 1919 kandidierte Most für die Nationalversammlung, nachdem er zuvor in die Deutsche Volkspartei DVP eingetreten war, für den Wahlkreis Düsseldorf West und erhielt 67.000 Stimmen, 7.000 mehr als erforderlich. Als politisches Vorbild diente ihm Friedrich Naumann.¹⁷ Seinen philosophischen Bezug fand er im Euken-Bund,¹⁸ dessen Hauptleitung er bis 1933 angehörte. Am 6. Februar 1919 vor der »Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung« traf er in Weimar erstmals mit Gustav Stresemann zusammen.¹⁹

Anfang März 1919 hatten die Preußischen Stadtverordneten-Wahlen die Mehrheitsverhältnisse in Sterkrade derart verändert, dass er als Mitglied einer Minderheitenpartei im Stadtrat sich als Bürgermeister zurückzieht und am 28. November 1919 verabschiedet wird.²⁰

Als sich nach dem Kapp Putsch im Ruhrgebiet eine kommunistische Gegenrevolution bildete und auch Duisburg besetzte, kam es am 1. April 1920 zu dem als Bielefelder Abkommen bekannt gewordenen Waffenstillstand, den der Reichskommissar Severing mit der »Roten Ruhrarmee« abschloss. Hiergegen versuchte Most mit einer Gruppe aus der Wirtschaft in Berlin sowohl bei Major von Schleicher als auch bei Reichspräsident Ebert zu intervenieren, um eine Fortsetzung der Kämpfe zu erreichen, bis die Nichteinhaltung der Waffenstillstandsvereinbarung den Einmarsch der Reichswehrtruppen bewirkte und ihr Anliegen überflüssig machte.²¹

Am 6. Juni 1920 kandidierte Most für den Reichstag und konnte sein Stimmergebnis um etwa die Hälfte verbessern.²² Er war auch Mitglied des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei, sowie deren kommunalpolitischer Vereinigung in der Rheinprovinz und Ausschussmitglied in deren Reichsclub.²³

¹⁶ Ebd., S. 28.

¹⁷ BA, R 4001/13272; StAD, Nachlass Most, Nr. 367, Interview WDR.

¹⁸ Rudolph Christoph Euken (1846-1926), Prof. in Basel und Jena, 1908 Nobelpreis für Literatur, galt als letzter Vertreter des deutschen Idealismus. Most 1969, S. 81.

¹⁹ Most 1969, S. 37.

²⁰ Ebd., S. 31.

²¹ Ebd., S. 48.

²² Ebd., S. 51; LAV NRW R, NW 1004-P/9039/009.

²³ LAV NRW R, NW 1004-P/9039/009.

Als die langjährigen Reparationsverhandlungen nicht zu einem Ergebnis kamen, wurden Duisburg und Düsseldorf am 8. März 1921 besetzt und das Kammergebäude in Duisburg, in dem auch Most wohnte, bekam eine Einquartierung belgischer Offiziere, die vier Jahre lang andauern sollte. Das okkupierte Gebiet wurde damit gegenüber dem Reich zum Ausland. Am 9. Januar 1923 stellte die Reparationskommission vorsätzliche Verfehlungen Deutschlands fest und besetzte bis zum 12. Januar 1923 das ganze Ruhrgebiet. An dem folgenden Generalstreik, aus dem der »Ruhrkampf« entstand, beteiligte sich die Duisburger Handelskammer. Wegen Äußerungen zu Motiven und Durchführung der Besetzung muss Most sich vor der belgischen Militärjustiz verantworten.²⁴ Als am 30. Juni 1923 bei einem Anschlag auf einen Eisenbahnzug auf der Hochfelder Rheinbrücke in Duisburg neun belgische Soldaten getötet und viele verletzt wurden, verhängten die belgischen Besatzer Kollektivstrafmaßnahmen und verhafteten 20 Personen, darunter auch Most. Sie benutzten sie als »Kugelfang« in den Anfangs- und Schlussabteilen ihrer Eisenbahnzüge, bis der Abgesandte Roms intervenierte.²⁵ Diese Verhältnisse im Ruhrgebiet fanden das Interesse der American Relief for the German People, der ältesten und tatkräftigsten der damaligen »Hilfsgesellschaften für die notleidenden Stammesgenossen in Deutschland«. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes und auf Einladung dieser Hilfsorganisation hatte Most die Gelegenheit, vom 24. Mai bis 24. Juni 1923 mit dem Schiff nach Amerika zu reisen und aus eigener Erfahrung über die Verhältnisse im Ruhrgebiet auf einer Massenkundgebung am 3. Juni in Chicago und danach in anderen Orten zu berichten.

Als Stresemann am 13. August 1923 sein erstes Kabinett bildet, verpasste Most seine Berufung als Chef der Reichskanzlei wegen Nichterreichbarkeit; im zweiten Kabinett zum 6. Oktober 1923 lehnte er diese erneut herangetragene Berufung ab, da im Rheinland eine Separatistenbewegung seine politische Tätigkeit dort erforderte. So wendete er sich am 23. Oktober 1923 an den kommandierenden Besatzungsgeneral und erreichte, dass Requisitionen in Duisburg durch Separatisten, die eine Niederrheinische Republik unter ausländischem Protektorat gründen wollten, durch Tagesbefehl unterbunden wurden, so dass sich die Separatistenbewegung²⁶ am 4. Dezember 1923 in Duisburg auflöste.²⁷

²⁴ Most 1969, S. 62.

²⁵ Ebd., S. 68.

²⁶ Der sogenannten Kölner Gruppe mit Adenauer, Bankier Hagen und Industriellen Silberberg. BA, R 4001/13272; StAD, Nachlass Most, Nr. 367, Interview WDR.

²⁷ Most 1969, S. 70-73; StAD, Nachlass Most, Nr. 367, Interview WDR.

Seine Erfahrungen im Ruhrkampf und gegen die separatistischen Bestrebungen führte er im Reichstag 1924 als Argument gegen die NSDAP an, die für sich beanspruchte, als einzige Partei die nationalen Interessen vertreten zu können.²⁸

Im Reichstag drängten nach den Wahlen am 7. Dezember 1924 die Parteien nach rechts, was auch für die DVP zur Belastung wurde und Most veranlasste, mit Zustimmung Stresemanns in einer Sitzung des Zentralvorstandes der DVP am 23. Mai 1925 deren weltanschauliche Gesinnung zu erörtern in dem Referat »Der liberale Gedanke in der DVP«.²⁹ Darin stellte er fest, dass Liberalismus und Demokratie einander ausschließen,³⁰ der Liberalismus jedoch mit einem Verständnis von Volksgemeinschaft, in dem nur eine bestimmte Gruppe oder ganz bestimmte Gruppen das Volk repräsentieren, die den anderen die Mehrheitsbeschlüsse diktieren, sie mit Hass und Schmähungen verfolgen, nichts gemein hat.³¹ Vorrusschauend stellte er fest:

»Die Geschichte lehrt weiter, daß Dauerndes und Bleibendes niemals von der Menschenverachtung geschaffen wurde, sondern nur von der Menschenliebe, die auf dem Glauben an den Menschen und auf dem Glauben an mein Volk beruht.«³²

Er sah aber, dass das Ideal der Partei sich nicht mehr in praktische Politik umsetzen ließ, und verzichtete 1928 auf eine erneute Kandidatur.

Der Wissenschaftler

Die Wissenschaft der Nationalökonomie war eine junge Wissenschaft, die Most neben seiner beruflichen und politischen Tätigkeit die Möglichkeit der Lehre bot, die er auch zu nutzen wusste. Kaum beruflich etabliert, wurde er Dozent an der Kaiser-Friedrich-Akademie in Posen.³³ Nach seinem beruflichen Wechsel an den Rhein zog es ihn im Nebenamt als Privatdozent an die Universität in Bonn, wo er sich am 12. Mai 1910 habilitiert hatte,

²⁸ http://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt2_w2_bsb00000065_00107.html, Zugriff: 31.1.2017.

²⁹ Deutscher Liberalismus. Reden der Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister Dr. Most, Geheimrat Dr. Kahl, Reichsminister Dr. Stresemann in der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei am 23. Mai 1925 in Berlin, Berlin 1925, S. 5-23.

³⁰ Ebd., S. 17.

³¹ Ebd., S. 20.

³² Ebd., S. 7.

³³ BA, R 4901/13272; Most 1969, S. 8.

aber dieses Amt mit dem Beginn der politischen Tätigkeit 1912 aufgab.³⁴ Als Beigeordneter in Düsseldorf war er an der Mitbegründung der Akademie, später Hochschule für kommunale Verwaltung in Düsseldorf beteiligt, die ihn auch als Lehrenden von 1911 bis 1919 sah. In der Zeit der politischen Tätigkeit im Reich nahm er keine wissenschaftliche Tätigkeiten auf, aber danach wurde dies wieder in Angriff genommen: so erreichte er am 25. Juli 1927 eine Umhabilitation³⁵ an die Universität Münster, wo er dann als [Privatdozent](#) lehrte, bis er dort am 26. April 1929 Honorarprofessor³⁶ wurde. Von 1937 bis 1940 wurde er von seinem Lehramt als Honorarprofessor wegen seiner Logenangehörigkeit ausgeschlossen. Sein berufliches Ausscheiden aus dem Amt als Hauptgeschäftsführer der IHK Duisburg war Anlass für ihn, 1944 von Münster nach Heidelberg als Honorarprofessor zu wechseln.³⁷ In Heidelberg wurde er als Spezialist für Verkehrswissenschaft im Institut für Großraumwirtschaft gesucht.³⁸ Am 5. Juni 1944 wurde er in den Prüfungsausschuss für die Diplomprüfung der Kaufleute und Volkswirte berufen.³⁹

Nach dem Kriegsende suchte und fand Most ebenfalls einen Neuanfang. Von 1946 bis 1958 war Most Honorarprofessor an der Universität Mainz.⁴⁰ Dort erhielt er 1955 von seiner eigenen Fakultät die Ehrendoktorwürde. Nach seiner Lehrtätigkeit zog es ihn wieder an den Niederrhein nach Duisburg.

Die Freimaurerei

Die Freimaurerei ist aus drei Strängen geflochten. Das organisatorische körperschaftliche Gerüst, das die Symbole und Rituale liefert, ist die Steinmetzgilde, die den ersten Strang bildet. Der zweite Strang wird von den ehemaligen zu Unrecht verfolgten Templern gebildet, die das soziale Engagement, die Forderung nach Humanität, Menschenliebe und Solidarität mit Bezug auf die Evangelien einführen. Den dritten Strang bilden die Gedanken der Aufklärung und das Ethos der Rosenkreuzbrüder: Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit mit einem rationalistischen naturwissenschaftlichen (Johannislogen) und einem spirituellen religiösen Zweig.⁴¹

³⁴ LAV NRW R, NW 1004-P/9039/002; <http://gutenberg-biographics.ub.uni-mainz.de/personen/register/eintrag/otto-most.html>, Zugriff: 27.1.2017.

³⁵ BA, R 4901/13272.

³⁶ UAMs, Bestand 10, Nr. 293, Schreiben des Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung; BA, R 4901/13272.

³⁷ UAMs, Bestand 31, Nr. 86, Bd. 1, Most an Rektor der Uni Münster, 3.4.1944.

³⁸ UAH, PA 278, Schreiben an den Rektor der Universität, 17.5.1944, »im Institut für Großraumwirtschaft eine verkehrspolitische Abteilung unter Leitung Dr. Most errichtet worden«.

³⁹ UAH, PA 278.

⁴⁰ <http://gutenberg-biographics.ub.uni-mainz.de/personen/register/eintrag/otto-most.html>, Zugriff: 27.1.2017.

⁴¹ Perick, Franz X: Freimaurer. Was Sie schon immer wissen wollten, aber niemanden fragen konnten, ohne eine allenfalls unbefriedigende Antwort zu erhalten, Dülmen 2009, S. 97.

Der Anspruch der Freimaurerei

»Die Freimaurerei ist ein Kind der Aufklärung und versucht, dem Menschen mit Hilfe der Vernunft zum Ausgang aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit (Immanuel Kant) zu verhelfen.«⁴² Die Freimaurer sind dabei, symbolisch den Tempel der Menschheit, den Tempel der Humanität zu bauen. Dabei stellen sie sich vor, dass die Bausteine hierzu sie selbst sind, also die Brüder. Durch stetiges Bearbeiten am »rauhem Stein« der eigenen Persönlichkeit arbeitet man an sich, um sich selber zu erkennen.⁴³

Der Widerspruch vom Nationalsozialismus

Eine Quelle des NS-Widerstandes gegen die Freimaurerei findet sich in den als »Protokolle der Weisen von Zion« bekannt gewordenen Protokollen des angeblich auf dem 1897 in Basel tagenden Zionistenkongresses, in dem die Errichtung der jüdischen Weltherrschaft mit Hilfe geheimer, unter jüdischer Leitung stehender Freimaurerlogen beschlossen worden sein soll.⁴⁴ Alfred Rosenberg legte den Schwerpunkt der Kritik auf den freimaurerischen Menschenbegriff, dessen bloße Existenz er aufgrund der unüberbrückbaren Verschiedenheit der Rassen und Völker ablehnte.⁴⁵ Ludendorff bezeichnete die Freimaurer als planmäßig handelnde, autoritär und zentral geleitete Organisation mit verbrecherischen Zielen, die jeden Logenbruder zum Abtrünnigen und Verbrecher an seinem Volk macht und ihn durch die verderbliche Wirkung des Rituals zum »künstlichen Juden« abrichte.⁴⁶

Die politische NS-Demagogie gegen die Freimaurer richtet sich auch gegen den Außenminister Stresemann, der sich 1923 der altpreußischen Loge »Friedrich der Große« angeschlossen hatte. So wurde die gesamte Außenpolitik der Weimarer Republik als »Freimaurerwerk« abqualifiziert, Kongresse zur Sicherung des Friedens wurden zu »freimaurerischen Irreführungen«, die Konferenz von Locarno 1925 zur »Locarner Freimaurerkonferenz« erklärt.⁴⁷ Nach der Machtergreifung regelte das »Oberste Parteigericht« im Rundschreiben Nr. 12 vom 8. Januar 1934⁴⁸ den Umgang mit den Freimaurerlogen. Ziel war, »vor allem Überwindung der Geisteshaltung der französischen Revolution«. Daher sollten alle Logenmitglieder, die nach dem 30. Januar 1933 aus den Logen ausgetreten waren, aus der Partei,

⁴² <http://www.3wk.org/antworten/allgemeines/>, Zugriff: 28.1.2017.

⁴³ <http://www.3wk.org/antworten/ritual-symbolen/>, Zugriff: 28.1.2017.

⁴⁴ Neuberger, Helmut: Freimaurerei und Nationalsozialismus, Bd. 2: Der völkische Propagandakampf und die deutsche Freimaurerei bis 1933, Hamburg 1980, S. 46.

⁴⁵ Rosenberg, Alfred: Das Verbrechen der Freimaurerei, Judentum, Jesuitismus, Deutsches Christentum, München 1921, S. 21.

⁴⁶ Ludendorff, Erich: Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse, München 1927.

⁴⁷ Neuberger 1980, S. 82.

⁴⁸ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), Gauleitung Westfalen-Nord, Inspekteure 94.

und diejenigen, die vor dem 30. Januar 1933 ausgetreten waren, aus Parteiämtern ausgeschlossen werden. Die Übernahme der Parteiregelungen in den öffentlichen Dienst und weitere Diskriminierungen und Verfolgungsmaßnahmen für Logenangehörige entwickelten sich rasch.⁴⁹

Die Entpflichtung

Most trat 1926 in die Loge »Friedrich der Große« ein und bekleidete den Grad eines Meisters, im Frühjahr 1933 trat er wieder aus der Loge aus.⁵⁰ Ende des Wintersemesters 1936/37 erfuhr Most von seinem Kollegen Prof. Dr. Bühler, der ordentlicher Professor an der Universität Münster war, dass das Wissenschaftsministerium seinen erteilten Lehrauftrag wegen seiner früheren Logenzugehörigkeit zurückzuziehen entschlossen sei.⁵¹ Daraufhin bat er am 23. Juni 1937 um Entbindung von seiner Lehrtätigkeit an der Universität Münster.

»Die schwere Erkrankung, die ich in der zweiten Hälfte des Wintersemesters habe durchmachen müssen [...] die Weiterführung einer Dozententätigkeit [...] mit meinem Hauptamt [...] das steigende Ansprüche [...] stellt [...] ernstesten Bedenken wegen Aufrechterhaltung meiner Gesundheit begegnet. Angesichts dessen bitte ich den Herrn Minister, mich von [...] der Lehrtätigkeit an der Universität Münster für die kommende Zeit entbinden zu wollen.«⁵²

Rektor Mevius schreibt dazu:

»befürworte den Antrag [...] . Dabei muss ich allerdings darauf hinweisen [...] dass Professor Most von 1926 bis einige Monate nach der Machübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung einer Loge (Friedrich der Große) angehört hat und dort den Grad eines Meistes bekleidete [...] dass er als ehemaliger Logenangehöriger damit rechnet, in Übereinstimmung mit den Gepflogenheiten des Justizprüfungsamtes als Mitglied aus dem Prüfungsamt für Diplomvolkswirte von Amtswegen entfernt zu werden.«⁵³

⁴⁹ Felz, Sebastian: Zum Gedenken an Heinrich Drost, 2016, <http://www.flurgespraechen.de/heinrich-drost/>, Zugriff: 12.4.2017.

⁵⁰ LAV NRW R, NW 1004-P/9039/009; Most 1969, S. 95.

⁵¹ Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA), 465 q Nr 6032, Blatt 37.

⁵² UAMs, Bestand 10, Nr. 293, Abschrift Dr. Most an Universität Münster, 23.6.1937.

⁵³ Ebd., Vermerk des Rektors Nr. 1758, 25.6.1937.

Daraufhin wurde Most vom Ministerium am 26. Juni 1937 die Prüfungsbefugnis entzogen; seinem eigenen Antrag hatte das Ministerium bereits am 20. Juli 1937 entsprochen und ihn von seiner Lehrtätigkeit entbunden, was der [Kurator](#) dem Dekan am 3. August 1937 bestätigte.⁵⁴

Die Heilung

Am 19. April 1940 veranlasste der Dekan beim Dozentenführer Prof. Dr. E. Hofmann »ein politisches Gutachten der [NSDAP](#) über Prof. Most einholen zu wollen«, »das [...] allen Erwartungen entspricht«.⁵⁵ Mit diesem Gutachten und der Erklärung Mosts, dass die Gründe für seinen Antrag vom 23. Juni 1937 weggefallen seien und einer Aufstellung Mosts über seine öffentlichen und Parteiämter wendete sich der Dekan auf dem »kleinen Dienstweg« an den Ministerialdirigenten im Ministerium, um eine Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit zu erkunden. Most war Hauptgeschäftsführer der IHK Duisburg-Wesel, Mobilmachungsbeauftragter, Mitglied der [NSDAP](#) Nr. 3421333, Mitglied im [NRSB](#), [NSBDT](#), [NSFK](#), [NSKOV](#), [NSV](#), Reichsluftschutzbund, Reichskolonialbund, Vorsitzender des Prüfungsausschusses für die Wirtschaftsprüfer Ruhrbezirk-Niedersachsen, Ausschuss für Eisenbahn- und Kraftfahrwesen, vom Reichsminister Dr. Ley berufenes Mitglied der Arbeitskammer in Essen, vom Reichsminister Dr. Todt berufenes Vorstandsmitglied der Forschungsgesellschaft für das Straßenwesen, vom Präsidenten der Deutschen Reichsbahn berufenes Mitglied des Bezirksbeirates der Deutschen Reichsbank.⁵⁶

Der Ministerialdirigent sah jedoch Schwierigkeiten, die allein in der Logenfrage lagen. Gemäß Verfügung des Reichsministers des Inneren vom 6. Juni 1939 sollen Personen, die in der Loge keinen höheren als den dritten Grad erreichen, und eine führende Stellung nicht bekleidet haben, aus ihrer Logenzugehörigkeit einen Nachteil nicht erleiden. Most hatte erklärt, dass er in der Loge »Friedrich der Große« den Meistergrad innegehabt habe. Es sei nicht ersichtlich, ob es sich dabei um den Meistergrad der Johannesloge handelt, der dem dritten Grade entsprechen würde, oder den Meistergrad der sogenannten Andreasloge, die dem sechsten Grad entsprechen würde. Es wären hier auch Ausnahmen möglich, aber

⁵⁴ UAMs, Bestand 10, Nr. 293, Reichsminister an Kurator, 26.6.1937 und 20.7.1937, ebd., Bestand 31, Nr. 86, Bd. 1.

⁵⁵ UAMs, Bestand 31, Nr. 86, Bd. 1, Dekan an Most, 3.7.1940.

⁵⁶ Ebd., Dekan Kaser an Ministerialrat Kasper, 13.6.1940.

die müssten beim Stellvertreter des Führers beantragt werden und das könnte nicht mit vertraulichen Referentenschreiben geklärt werden, sondern nur durch einen Antrag der Fakultät, dessen Beurteilung durch den Stellvertreter des Führers im Voraus nicht abgeschätzt werden könne.⁵⁷ Nachdem der Dekan erklärte, dass es sich um den dritten Grad der Johannesloge handelte, wurde ein offizieller Antrag der Fakultät auf Erneuerung der Honorarprofessur von Otto Most gestellt, in dem es heißt:

»Seine Mitgliedschaft zur [NSDAP](#) und mehreren angeschlossenen Verbänden hat er behauptet. Dem Vernehmen nach wird er in politischer Hinsicht von den maßgebenden Stellen durchaus günstig beurteilt. Dr. Most hat der Johannesloge ›zur Deutschen Burg‹ angehört und den dritten Grad erreicht.«⁵⁸

Der Rektor unterstützte den Antrag des Dekans:

»Wie aus dem beiliegenden Schreiben des örtl. Dozentenbundsführers hervorgeht, bestehen auch zur Zeit von Seiten der [NSDAP](#) keine Bedenken gegen die beantragte Erneuerung der Honorarprofessur.«⁵⁹

Am 2. August 1940 erteilte der Minister gegenüber dem [Universitätskurator](#) seine Zustimmung und erklärte überraschend, »daß der Oberbürgermeister a.D. Dr. Otto Most Honorarprofessor geblieben ist«. Der Kurator setzte am 24. August 1940 den Rektor und den Dekan hiervon in Kenntnis.⁶⁰

Mosts Verhältnis zum Nationalsozialismus

Die Zugehörigkeit zur Freimaurerloge war das Kriterium für die Ablehnung, in die [NSDAP](#) aufgenommen zu werden, und darauf folgend für ein Beschäftigungsverbot als Honorarprofessor. Most trat 1939 in die [NSDAP](#) ein.⁶¹ Die Mitgliedschaft in der [NSDAP](#) war

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ UAMs, Bestand 10, Nr. 293, Dekan an Reichsminister, 1.7.1940.

⁵⁹ Ebd., Stellungnahme des Rektors zum Antrag des Dekans, 4.7.1940.

⁶⁰ Ebd., Schreiben des Kurators an Rektor und Dekane, 24.8.1940.

⁶¹ BA, NSDAP Gaukartei, R 9361-IX Kartei/29221170; Most 1969, S. 95; LAV NRW R, NW 1004-P/9039/011; GLA, 465 q Nr. 6032, Blatt 31, anders: <http://www.ihk-niederrhein.de/1920-1944>, Zugriff: 30.1.2017.

ein Argument für die Wiederberufung als Honorarprofessor. Seine Angaben über den Eintritt in die [NSDAP](#) waren Gegenstand strafrechtlicher Ermittlungen.⁶² Dabei stellte sich heraus, dass er zwar zum 1. Mai 1933 einen Mitgliedsantrag gestellt hatte, dieser jedoch in seiner Zeit als Anwärter wegen bekanntgewordener Logenzugehörigkeit für nichtig erklärt wurde und ihm auch kein Mitgliedsausweis übergeben wurde. Die von der Parteizentrale bereits ausgestellte Mitgliedskarte mit der Nummer 3.421.333 wurde folgerichtig von der örtlichen Instanz der [NSDAP](#) zurückgehalten, aber nicht an die Parteizentrale zurückgegeben. Bei der erneuten Befassung wurde ihm dann 1939 vom Kreisgericht der [NSDAP](#) die zurückgehaltene, bereits 1933 erstellte Mitgliedskarte der Einfachheit halber, ausgehändigt.⁶³

Nach Kriegsende half ihm der verzögerte Parteieintritt. Da er nach 1937 der Partei beigetreten war, galt er nicht als automatisch belastet, im Spruchkammerverfahren wurde das Amt des Hauptgeschäftsführers der IHK ebenfalls als nicht automatisch belastet eingestuft. Most konnte im Spruchkammerverfahren glaubhaft darlegen, dass seine beantragte Mitgliedschaft in der [NSDAP](#) nur dazu diene, seine Position über den Machtwechsel hinaus zu halten, um die Wirtschaft vor dem Zugriff des Systems zu schützen. Wegen seiner Zugehörigkeit zur Loge und seiner Politik in Stresemannscher Richtung war eine Aufnahme in die Partei nicht zu erwarten gewesen. Nachdem Hitler 1938 die Aufnahme von Logenmitgliedern wieder ermöglichte, konnte er nicht wieder hinter seinen ursprünglichen Antrag zurückgehen, ohne das Amt zu gefährden. Materiell wurde im Spruchkammerverfahren sowohl seine Mitgliedschaft im Beirat für Transportordnung des Zentralamtes des Reichsministeriums als auch seine Auszeichnung mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse direkt mit seinen Verdiensten als Verkehrsfachmann vor 1933 verknüpft und nicht mit einer Zusammenarbeit mit dem NS-Regime. Ihm wurde Widerstand gegen das Regime in seiner Arbeit als Hauptgeschäftsführer der IHK und als Honorarprofessor bescheinigt und seine zeitweise Suspendierung wegen Logenzugehörigkeit gewürdigt. Insgesamt konnte er jedoch seiner beruflichen und wissenschaftlichen Tätigkeit nachgehen und war daher nur Belastungen ausgesetzt, die jeder ertragen musste, der nicht dem Regime anhing. Daher wurde er von der Spruchkammer als Mitläufer eingestuft und musste eine Sühneleistung von 1.500 RM und die Kosten des Verfahrens von 2.000 RM und 4,50 RM Gerichtskosten tragen.⁶⁴

⁶² GLA, 465 q Nr. 6032, Blätter 11, 12 und 69.

⁶³ Ebd., Blätter 19-21, 60-62.

⁶⁴ Ebd., Blätter 60 bis 62; LAV NRW R, NW 1004-P/9039/011.

Wurde Most durch die Universität Münster Unrecht getan?

Einerseits kann angenommen werden, dass der Rektor der Universität Münster Most dadurch geschädigt hat, dass er das Gesuch⁶⁵ Mosts auf Entbindung von seiner Lehrtätigkeit mit dem Hinweis an das Ministerium weitergeleitet hat, der wahre Grund für seine Bitte um Entlassung sei seine Logentätigkeit, und dass er damit rechne, dass er dadurch von seinen Prüftätigkeiten entbunden werde.⁶⁶

Andererseits wird trotz des Hinweises des Rektors dem eigenen Antrag Mosts, aus gesundheitlichen Gründen entbunden zu werden, vom Reichsminister entsprochen und keine Entbindung wegen Logenzugehörigkeit ausgesprochen.⁶⁷ Durch den Hinweis des Rektors entstanden Most daher keine Nachteile. Es könnte sein, dass der Hinweis des Rektors auf die Logenzugehörigkeit eine Entbindung Mosts mit der Begründung auf diese Logenzugehörigkeit verhindert hat. Wenn der Rektor den Antrag Mosts auf Entbindung abgelehnt hätte, kann ebenfalls angenommen werden, dass eine Entbindung durch das Ministerium wegen Logenzugehörigkeit erfolgt wäre.

Die Entbindung aus gesundheitlichen Gründen ermöglichte dem Reichsminister bei Neuerteilung des Lehrauftrages an Most⁶⁸ den Hinweis, dass Most »Honorarprofessor geblieben ist«, und ersparte ihm, das Thema der Logenzugehörigkeit zu erwähnen, da er eben wieder einsatzbereit geworden ist, was sicherlich eine Erleichterung bei der Wiederberufung oder in diesem Fall Weiterberufung der Honorarprofessur darstellt oder sie erst ermöglichte.

Diese Wiederberufung auf die Honorarprofessur wurde vom Dekan des Fachbereichs mit vertraulichen Referentenschreiben⁶⁹ aus dem Reichsministerium herbeigeführt, in denen alle Bedingungen, wie Grad der Logenzugehörigkeit, Zeitpunkt des Eintritts in die Loge und mögliche Wege der Genehmigung erörtert und notwendige parteiamtliche Gutachten über die politische Zuverlässigkeit und Etablierung in Partei und deren Organisationen beschafft⁷⁰ wurden. Nachdem allseitige Zustimmung vorlag, wurde dann ein offizieller amtlicher Antrag gestellt, der auch erfolgreich zur Weiterbeschäftigung von Most als Honorarprofessor führte. Hier hat die Universität Most sehr geholfen.

Insgesamt kann von Seiten der Universität, wenn überhaupt, nur von einem geringen Grad des verübten Unrechts ausgegangen werden.

⁶⁵ UAMs, Bestand 10, Nr. 293, Dr. Most an Universität, Abschrift, 23.6.1937, betr.: Antrag auf Entbindung von der Lehrtätigkeit an der Universität Münster.

⁶⁶ Ebd., Rektor der Universität Münster Vermerk Nr. 1758, 25.6.1937.

⁶⁷ Ebd., Reichsminister an Most, 20.7.1937.

⁶⁸ Ebd., Reichsminister an Kurator, 2.8.1940.

⁶⁹ UAMs, Bestand 31, Nr. 86, Bd. 1, Reichsminister an Dekan Kaser, 26.6.1940.

⁷⁰ Ebd., Dekan an Ministerialrat Kasper, 13.6.1940.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Bundesarchiv Berlin (BA)

- R 4001/13272
- NSDAP Gaukartei, R 9361-IX Kartei/29221170

Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA)

- 465 q Nr. 6032

Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland (LAV NRW R)

- NW 1004-P/9030
- NW 1004-P/9039

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W)

- Gauleitung Westfalen-Nord, Inspekture 94

Stadtarchiv Duisburg (StAD)

- Nachlass Most

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 10, Nr. 293
- Bestand 31, Nr. 86

Universitätsarchiv Heidelberg (UAH)

- PA 278

Literatur

- Deutscher Liberalismus. Reden der Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister Dr. Most, Geheimrat Dr. Kahl, Reichsminister Dr. Stresemann in der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei am 23. Mai 1925 in Berlin, Berlin 1925
- Felz, Sebastian: Zum Gedenken an Heinrich Drost, 2016, <http://www.flurgespraech.de/heinrich-drost/> (Zugriff: 12.4.2017)
- Ludendorff, Erich: Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse, München 1927
- Most, Otto: Drei Jahrzehnte an Niederrhein, Ruhr und Spree, Aus den Lebenserinnerungen; (Duisburger Forschungen, Beiheft 11), Duisburg 1969
- Neuberger, Helmut: Freimaurerei und Nationalsozialismus, Bd. 2: Das Ende der deutschen Freimaurerei, Hamburg 1980

- Perick, Franz X.: Freimaurer. Was Sie schon immer wissen wollten, aber niemanden fragen konnten, ohne eine allenfalls unbefriedigende Antwort zu erhalten, Dülmen 2009
- Rosenberg, Alfred: Das Verbrechen der Freimaurerei, Judentum, Jesuitismus, Deutsches Christentum, München 1921

Internet

- <http://gutenberg-biographics.ub.uni-mainz.de/personen/register/eintrag/otto-most.html>, Zugriff: 27.2.2017
- <http://www.3wk.org/antworten/allgemeines/>, Zugriff: 28.1.2017
- <http://www.3wk.org/antworten/ritual-symbole/>, Zugriff: 28.1.2017
- <http://www.ihk-niederrhein.de/1920-1944>, Zugriff: 30.1.2017

Foto

- Reichshandbuch, I. Wahlperiode 1920, Berlin 1920